

## Die Justus Liebig-Universität Gießen dankt allen Förderern von Deutschlandstipendien

- Dr. Helge Braun, MdB, Parlamentarischer Staatssekretär,
  - Dr. Wolfgang Maaß, Geschäftsführer des Gießener Anzeigers und Präsident der IHK Gießen-Friedberg,
  - Friedrich Grieb GmbH, Gießen,
  - Ille Papier-Service GmbH, Altenstadt,
  - Sparkasse Gießen,
  - Stadtwerke Gießen AG,
  - Volksbank Mittelhessen eG,
  - Von Behring-Röntgen-Stiftung
- und weiteren Förderern, die nicht genannt werden möchten.



Das Deutschlandstipendium wurde im Wintersemester 2011/12 für Studierende an der Justus-Liebig-Universität Gießen eingeführt. Mit 300 Euro monatlich fördert es Studentinnen und Studenten, deren bisheriger Werdegang herausragende Leistungen in Studium und Beruf erwarten lässt. Die Hälfte des Stipendiums finanzieren private Förderer, die andere Hälfte wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung finanziert.

Die Förderer können festlegen, in welchen Fachrichtungen ihre Stipendien vergeben werden. Auf Wunsch können auch soziale Kriterien, wie Migrationshintergrund oder Behinderung, berücksichtigt werden. Nach

Absprache können die Förderer sich beratend am Auswahlverfahren beteiligen. Sie können die Stipendiatinnen und Stipendiaten persönlich kennenlernen und engen Kontakt mit ihnen pflegen, zum Beispiel durch ein Mentoring oder das Angebot von Praktika. Die Beteiligung an diesem Stipendienprogramm eröffnet den Förderern auch die Möglichkeit zu weiteren Kooperationen an der Universität Gießen. Die Justus-Liebig-Universität Gießen würdigt ihr Engagement öffentlich, und die Förderung kann als Spende steuerlich geltend gemacht werden.

Weitere Informationen unter:  
[www.uni-giessen.de/cms/studium/deutschstip](http://www.uni-giessen.de/cms/studium/deutschstip)

■ Seit dem vergangenen Wintersemester werden an der Universität Gießen 22 Studierende mit einem Deutschlandstipendium gefördert. Bei einer Feier mit den Stipendiatinnen und Stipendiaten bedankte sich die Universität Gießen bei den Stifterinnen und Stiftern: Dr. Helge Braun MdB, Dr. Peter Hanker (Volksbank Mittelhessen), Manfred Siekmann (Stadtwerke Gießen), Dr. Wolfgang Maaß, Wolfgang Bergenthum (Sparkasse Gießen) und Prof. Dr. Wolfgang Weidner (Von Behring-Röntgen-Stiftung).

Foto: Franz Möller

## Dem „Groove“ auf der Spur

DFG und Schweizer Nationalfonds fördern interdisziplinäres Projekt

**(cl/CB)** Wer hat nicht schon einmal zu Jazz-Musik getanzt oder zu funkigen Beats mitgewippt? Wenn man fragt, warum solche Musik fast automatisch direkt „ins Blut“ und in die Beine geht, so bekommt man häufig die Antwort: „Einfach, weil das grooved – das spürt man doch!“ Der gehörte Rhythmus wirkt unbewusst psychomotorisch stimulierend. Um dem Rätsel des Groove-Gefühls auf die Spur zu kommen, wurde an der Justus-Liebig-Universität Gießen nun ein so genannter Lead Agency Projektantrag von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und den Schweizerischen Nationalfonds (SNF) in Höhe von rund 125.000 Euro bewilligt. In den kommenden zwei Jahren sollen am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik der Universität Gießen unter der Leitung der Musikwissenschaftlerin Prof. Dr. Claudia Bullerjahn und dem Musikpsychologen PD Dr. Richard von Georgi in Zusammenarbeit mit dem *Institute for Music Performance* der Schweizer Hochschule Luzern die Bedeutung von dynamischen Verschiebungen zwischen den gehörten Instrumenten für das Groove-Empfinden erforscht werden. Projektleiterin Prof. Bullerjahn: „Die Bewilligung dieses Projekts ist ein wichtiger Schritt für das Verständnis dafür, was uns an Musik tatsächlich bewegt.“

Obwohl inzwischen viel darüber geschrieben und geforscht wurde, was ein Rhythmus nicht nur psychologisch, sondern auch neurophysiologisch bewirken kann, ist nach wie vor unklar, wie Musikerinnen und Musiker es schaffen, eben dieses Gefühl bei

uns auszulösen. So wird bezüglich des Swings immer wieder betont, dass das Groove-Gefühl durch das synkopische Grundmuster (die rhythmische Verschiebung durch Bindung eines unbetonten Wertes an den folgenden betonten) ausgelöst wird. Jedoch allein die Tatsache, dass nicht jede Swing-Band tatsächlich swingt und nicht jede Funk-Band automatisch grooved, verweist auf die Tatsache, dass noch andere Parameter von Bedeutung sind.

Eine Theorie geht davon aus, dass es im einfachsten Fall die so genannten „perzeptuellen Diskrepanzen“ zwischen den gehörten Instrumenten sind. Sie bewegen sich im Bereich von fünf bis 20 Millisekunden und variieren in Abhängigkeit von der Struktur des Gesamtstücks. Bisher wurden perzeptuelle Diskrepanzen vorwiegend in Zusammenhang mit dem so genannten „laid back“- und „push“-Gefühl gebracht – Empfindungen die entstehen, wenn ein Instrument vor oder hinter dem eigentlichen Band-Timing spielt.

Jedoch gibt es auch Autorinnen und Autoren, die betonen, dass es gerade diese perzeptuellen Diskrepanzen und deren dynamische Verschiebungen zwischen den Instrumenten während eines Musikstücks sind, die

ein Groove-Gefühl entstehen lassen. Allerdings gibt es zu dieser Annahme bisher kaum empirisch fundierte und kontrollierte Studien. Zudem besteht die Problematik, dass die Wirkung der perzeptuellen Diskrepanzen

deutlich unterhalb der bewussten Wahrnehmungsschwelle liegen muss, da es sich um ein Gefühl der psychophysischen Aktivierung handelt und nicht um die bewusste Wahrnehmung einer zeitlichen Verzögerung, wie es zum Beispiel beim

„laid back“-Spiel zumindest für geübte Hörerinnen und Hörer der Fall ist.

In dem Gießener Forschungsprojekt werden die perzeptuellen Diskrepanzen systematisch variiert, um so deren Wirkung auf nicht primär bewusste emotionale, psychophysiologische und motorische Reaktionen der Hörerinnen und Hörer zu untersuchen. Dabei nutzen die Forscherinnen und Forscher sowohl Stücke mit elektronischen (Midi-)Musikinstrumenten, als auch nachträglich bearbeitete Jazz- und Funk-Beispiele, die professionelle Musikerinnen und Musiker der Hochschule Luzern eingespielt haben.

„Das Besondere an diesem Projekt ist dessen Interdisziplinarität und die Kombination aus einer rein experimentellen Grundlagenforschung und praktischem Musizieren“, betont Richard von Georgi, der sich für die Projektkoordination verantwortlich ist.



## International Ibsen Award 2012 und Ehrendoktor für Heiner Goebbels

Erstaunliches Oeuvre und profunder Einfluss auf Theater und Musik

Der Komponist und Theatermacher Prof. Heiner Goebbels, Institut für Angewandte Theaterwissenschaft, erhält einen der renommiertesten Theaterpreise der Welt: den *International Ibsen Award 2012*. Mit dem Preis wird eine Einzelperson, eine Institution oder Organisation geehrt, die die Theaterwelt um eine neue Dimension der Kunst bereichert hat. Die norwegische Regierung fördert und finanziert den mit 2,5 Millionen Kronen (330.000 Euro) dotierten Preis, der alle zwei Jahre vergeben wird. Jeweils am Geburtstag von Henrik Ibsen – der norwegische Schriftsteller und Dramatiker wurde am 20. März 1828 geboren – wird der Preisträger bekannt gegeben.

Heiner Goebbels habe ein erstaunliches Oeuvre in verschiedenen Disziplinen aufzuweisen und übe profunden Einfluss auf Theaterarbeiter und Musiker aus, so die Jury in ihrer Begründung: „Er ist ein wahrhafter Erneuerer, seine Arbeiten lassen sich von konventionellen Definitionen nicht vereinnahmen. Er hat das Terrain, auf dem Theater und Musik zusammenspielen, neu erforscht und erweitert und dadurch die Elemente des Theaters auf eine Weise weiterentwickelt, die neue Einsichten und Möglichkeiten eröffnen.“

Verliehen wird der *International Ibsen Award 2012* auf dem Internationalen Ibsen-Festival, das vom 23. August bis 9. September 2012 im Nationaltheater in Oslo stattfindet.

Drei Tage nachdem Heiner Goebbels mit dem *International Ibsen Award 2012* ausgezeichnet worden war, erhielt der Komponist und Theatermacher den Ehrendoktor der Birmingham City University (BCU)



in England. Damit würdigte die Universität Heiner Goebbels' einzigartige Errungenschaften als Komponist und seine bedeutenden Beiträge zur Entwicklung zeitgenössischer Musik. Bei dem *Frontiers + Heiner Goebbels Festival*, einem Festival für zeitgenössische Musik am zur BCU gehörenden Konservatorium Birmingham, wurde erstmals in Großbritannien eine umfangreiche Retrospektive von Heiner Goebbels' Werken gezeigt.

Heiner Goebbels, 1952 in Neustadt an der Weinstraße geboren, gehört zu den bedeutendsten Experten der gegenwärtigen Musik- und Theaterszene. Seine multimedialen Konzepte sprengen sowohl den tradierten Rahmen der Konzertszene als auch den des herkömmlichen Theaters. Er setzt Raum und Licht, Wort und Bewegung ebenso virtuos ein wie Instrumente und Stimmen, erfundenes oder gefundenes Material, um damit seine musiktheatralischen Konzepte zu realisieren.

■ Prof. Heiner Goebbels.

Foto: Wonge Bergmann

Zu seinen bekanntesten Werken zählen „Schwarz auf Weiß“, „Max Black“, „Eraritjaritjaka“, „Stifters Dinge“, „Songs Of Wars I Have Seen“ und „I Went To The House But Did Not Enter“.

Heiner Goebbels ist Professor am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft der Universität Gießen, Präsident der Hessischen Theaterakademie und künstlerischer Leiter des internationalen Kunstfestivals Ruhrtriennale 2012–2014. Er wurde für seine künstlerische Arbeit vielfach ausgezeichnet. Und auch in der Lehre ist er Spitze: Im vergangenen Jahr wurde Prof. Heiner Goebbels mit dem Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre in der Kategorie „Einzelperson“ ausgezeichnet.